72.

Der Pergamentdruck

der

Agenda Ecclesiae Moguntinensis

von 1480

der

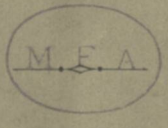
Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main.

Bibliographisch beschrieben

von

Dr. Ernst Kelchner.

Mit vier Tafeln in Lichtdruck.



Frankfurt am Main
1885
Druck von Gebrüder Knauer.

C
Z7838
.L7
K45p
1885

MUSEUM OF FINE ARTS.

PURCHASED in Europe 1886 by
Mr. E. H. Greenleaf

Der Pergamentdruck

der

Agenda Ecclesiae Moguntinensis

von 1480

der

Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main.

Bibliographisch beschrieben

von

Dr. Ernst Kelchner.

Mit vier Tafeln in Lichtdruck.

Frankfurt am Main

1885

Druck von Gebrüder Knauer.

Dem Hause

JOSEPH BAER & Co.

zu

Frankfurt am Main

zur

hundertjährigen Jubelfeier seiner Begründung

am

29. August 1885.

Unter den vielen Ausgaben der Mainzer Agenden ist wohl die von 1480, besonders in Bezug auf Ausstattung als die vorzüglichste zu bezeichnen. Von diesem Werke existiren zwei Exemplare, beide auf Pergament gedruckt; das eine in unserer hiesigen Stadtbibliothek, das andere im Besitze des bekannten Lord Spencer in England.

M. F. A.

Diese Agende, im Auftrage des Erzbischofs Diether wahrscheinlich von Bernhard von Breidenbach, Doctor der Rechte, Protonotar, Kämmerer und Domdecan, wenn nicht verfasst, doch sicher redigirt,[1]) ist die älteste aller Mainzer Agenden. Unser Exemplar stammt aus der hiesigen Bartholomäusstifts-Bibliothek und trägt die handschriftliche Einzeichnung: „Ego pertineo ad bibliothecam Capalanorum curie parochiae francfurdensis 1480"; es ist in Kleinfolio gedruckt, hat weder Seitenzahlen noch Custoden und besteht aus 38 Pergamentblättern (von denen leider unserem Exemplare vier fehlen) mit 28 durchlaufenden Zeilen. Die Typen sind denen der Gutenberg'schen 42zeiligen Bibel ähnlich, doch ist der Druck nicht mit der grossen Sorgfalt und Schärfe ausgeführt,

---

[1]) Diese Ansicht bestätigt auch Falk (in Hergenröther's Kirchenlexikon 2. Aufl. Bd. I. Artikel: Breidenbach). Bei dieser Gelegenheit will ich nicht unterlassen meinem Freunde, Dr. Falk in Mombach, meinen besten Dank abzustatten für seine Rathschläge und Mittheilungen in Betreff der Mainzer Agenden und Gewährung der Durchsicht seiner über diesen Gegenstand gemachten Aufzeichnungen.

die wir an jener wahrnehmen, was wohl in der starken Abnutzung des Schriftzeuges seinen Grund haben kann, wenn wir nicht annehmen wollen, dass zwar neue Schrift dazu verwandt wurde, dagegen die Ausführung des Druckes selbst nicht mit der nöthigen Sorgfalt bewerkstelligt worden sei.

Der Text ist schwarz und roth gedruckt, die Initialen ebenfalls schwarz und roth, wie die Wappenschilder des letzten Blattes, während man sonst gewohnt ist, die Initialen in andern Incunabeln nur einfach ausgeführt zu sehen. Auch tritt im Text der eckige Punkt, der Doppelpunkt und das Trennungszeichen auf.

Wir wollen den Inhalt gleich hier folgen lassen:

Bl. 1ª. DJetherus dei gratia Sancte Mogunti//nensis sedis. Archiepiscopus Sacri ro//mani imperij per g̃ermaniam archi//cancellarius etc. Es folgt die Einführungsurkunde des Erzbischofs.

Bl. 2ª. Oportunum ante omnia duximus//pro rudioribus et adhuc simplicibus//sacerdotibus quedam prenotanda.

Bl. 3ᵇ. Exorcismus salis.

Bl. 4ª. Super masculum vel masculos. Beginnt: Ordo ad baptisandum pueros In pri-//mis etc.

Bl. 9ª. Ordo ad baptisandum femellas. que//statuantur etc.

Bl. 13ª. Ordo ad baptisandum pueros utriusque//sexus.

Bl. 17ª. Ordo ad visitandum Infirmos cum Oleo//sacro sacerdos veniat cum incessu etc.

Bl. 21ª. Ordo ad introducentum sponsam ubi//consuetudo etc.

Bl. 22ª. Ordo ad introducentum mulieres post partum ubi est con-//suetudo.

Bl. 22ᵇ. In capite Jeiunij benedictio cinerum etc.

Bl. 23ª. Ordo ad benedicendum ramas palmarum etc.

Bl. 28ª. Ordo ad consecrandum baptismum In vigilia pas-//che et penthecostes in modum ut sequitur//. Ut etc.

Bl. 29ᵇ. Ordo ad benedicendum certos in die puri-//ficationis gloriose beate marie virginis//et etc.

Bl. 32ᵇ. In die sancto pasche. Benedictio agni paschalis// Iste etc.

Bl. 34ª. Sequitur privilegium Bonifacij pape Noni con-// fratribus Uiuis et defunctis Fabrice Sancti//Martini Ecclesie Maguntine Graciose concessum//qualiterque etc.

Bl. 38ª. Ein blattgrosser Metallschnitt. Derselbe stellt den heiligen Martin in Pontificalkleidung sitzend vor, wie er einem eine Schale haltenden, zerlumpten, auf Stumpffüssen ruhenden Bettler, ein Almosen in Geld zutheilt. Rechts und links sieht man die Wappen des Stifts und des Erzbischofs von Mainz, wie im Missale von 1482 derselben Diöcese, unter das des Kämmerers Bernhard von Breidenbach. Unter dem Bilde steht: Anno dñi MCCCCLXXX. tercio kl'as Julij: p̄sens clar//diuinū qr opus. in p̄celsa Ciuitate Magūtina. p̄ui//dente diuo Diethero archiep̄o magūtino. Ad dei//laudē et gloriā feliciter est consummatū.// Die lezte Seite leer.[1])

Wie schon oben erwähnt, besitzt Lord Spencer in England das zweite bekannte Exemplar, welches von Dibdin in seiner Bibliotheca Spenceriana. London 1814 III, p. 146 beschrieben wird. Auch jener hebt hervor: „The capital initials, where both red and black ink are introduced in the same letter, are sufficiently curious.“ Van Praet führt in seinem Catalogue de livres imprimés sur vélin, qui se trouvent dans les bibliothèques tant publiques que particulières, Paris 1824, p. 141 das frankfurter und das spencer'sche Exemplar auf, indem er das Werk beschreibt, aber ohne Aufschluss über den Drucker oder Druckort selbst geben zu können. Nach einer uns neuerdings zugekommenen Nachricht, sollen sich Exemplare von diesem Buche in Mittelheim am Rhein vorgefunden haben, doch müsste uns hierfür erst der Beweis erbracht werden.

[1]) Würdtwein, Bibliotheca. p. 120. — Hüsgen, Artistisches Magazin. S. 551. — Schaab, Buchdruckerkunst I, 525. — Zapf, Buchdruckergeschichte von Mainz. S. 90. — Praet, Livres imprimés sur vélin I, 141. — Gercken, Reisen IV, 185. — Panzer, Annales. II, 130. — Hain, Repertorium Vol I. pars I. S. 42 No. 369. — Helbig, Dernières impressions (Bibliophile belge XI). — Dibdin, Bibliotheca Spenceriana Vol. III. p. 146—148.

Während nun einige Bibliographen unsere Ausgabe der Agenda mit Bestimmtheit für einen Schöffer'schen Druck erklären, wie z. B. Schaab [1]), Wetter [2]) etc., sie aber auch hiermit für einen Mainzer Druck halten, sind Andere wieder der Ansicht, dass sie zwar unter allen Umständen in Mainz gedruckt, aber nicht von Schöffer sei. Zu dieser letzteren Ansicht bekennen sich: Dibdin [3]), Weigel [4]) und in neuester Zeit der bekannte Buchhändler A. Claudin [5]) in Paris. Namentlich letzterem haben wir zu verdanken, dass diese Frage jetzt erledigt ist, indem er nicht allein den Ort, wo der Druck stattfand, sondern auch den Buchdrucker überzeugend nachgewiesen hat.

Nach den Ergebnissen der neuerdings angestellten Forschungen unterliegt es wohl keinem Zweifel mehr, dass der Drucker der Agenda Moguntina von 1480, Johann Numeister von Strassburg ist.

Wie es fahrende Schüler und Lehrer gab, so kannte auch das fünfzehnte Jahrhundert fahrende Buchdrucker, welche mit ihrem Druckgeräthe von Land zu Land zogen und sich da niederliessen, wo sie Aufträge erhielten oder solche in Aussicht standen. Wir erinnern nur an Beatus Murner von Strassburg, den Bruder des bekannten Gelehrten Thomas Murner, der hier in Frankfurt auf seiner fliegenden Presse eine Anzahl Schriften druckte, die, wenn auch von Umfang klein, durch ihren Inhalt der Gelehrtenwelt Interesse abgewannen und sogar in wissenschaftlicher Beziehung nicht ohne Bedeutung waren.

Als einer der merkwürdigsten und talentvollsten fahrenden Buchdrucker mag Numeister (der sich Mainzer Cleriker bezeichnet) gelten. Es kann als sicher angenommen werden, dass unser Numeister zu den Schülern von Gutenberg zu rechnen ist. Ob er aber seinen Meister schon nach dem bekannten Ereignisse

---

[1]) Schaab, Geschichte der Buchdruckerkunst I. 525. — [2]) Wetter, Buchdruckerkunst S. 456. — [3]) Dibdin, Bibliotheca Spenceriana IV, p. 38. und Dibdin, Decameron I, 348. — [4]) Weigel & Zestermann, die Anfänge der Druckerkunst in Bild und Schrift. II, p. 443. — [5]) Claudin, Origines de l'imprimerie a Albi en Languedoc (1480—1484) p. 38 u. ff.

von 1463, der Einnahme der Stadt Mainz, nach welcher die meisten von Gutenbergs Schülern und Gehülfen sich nach allen Weltgegenden zerstreuten, schon verlassen hat, wird sich ebenso wenig feststellen lassen, wie die Frage, ob er nach dem Ausgange des Prozesses von 1455 Gutenbergs Geschäftstheilhaber gewesen.[1])

Numeister wandte sich nach Italien und druckte als erster Buchdrucker zu Foligno während der Jahre 1470 bis 72 und zwar mit seinem Geschäftsgenossen Emilio de Orsinis: Leonardus Brunus Aretinus de bello Italico adversus Gothos. (1470), dann noch: Ciceronis Epistolae Familiares, und endlich: La Comedia di Dante. (1472). Hierauf verschwindet er auf's Neue vom Schauplatze, um 1479 in seiner Vaterstadt Mainz wieder zu erscheinen, wo er die Meditationen des Cardinals Turrecremata 1479 in Druck legte, jenes wegen seiner merkwürdigen 34 Metallschnitte (geschrotene Arbeit, estampes interrasiles ou à la manière éraillée) für die Typographie und Formschneidekunst so interessante Buch. Dann wandte er sich wieder in das Ausland, und druckte in den Jahren 1480 bis 1484 zu Albi in Südfrankreich (Languedoc), wo er wieder die Meditationes des Turrecremata mit denselben Metallschnitten der Mainzer Ausgabe von 1479 und ausserdem ein römisches Missale herausgab und schliesslich finden wir ihn zu Lyon, wo er sich auf's Neue etablirte und von 1485—1507 druckte. Hier ging aus seiner Officine 1487 das sogenannte Lyoner Missale, dann ein Brevier für Vienne 1489 und endlich ein Missale für das Bisthum Ujes (Uceciense) 1495 hervor. Hiermit endigt seine typographische Laufbahn; wann er gestorben, ist nicht bekannt.[2]) Bernard[3]) meldet seinen Tod schon 1479 in Foligno, was aber offenbar ein Irrthum ist.

---

[1]) Bernard, Origine et de Débuts de l'imprimerie en Europe. II. p. 15. — [2]) Ueber Numeister siehe, abgesehen von Schaab, Wetter etc. noch: Desbarreaux — Bernard, Etablissement de l'imprimerie dans la province de Languedoc. Toulouse 1875 p. 24. — De la Serna-Santander, Dictionnaire bibliographique I. p. 119 & 236. — Claudin, Origines de l'imprimerie a Albi etc. p. 39—84 etc. — Hessels, Gutenberg p. 107 & 110. — Faulmann, Buchdruckerkunst S. 145. 179. 210. — Berjeau, Le Bibliophile Illustré, Vol. II, p. 51—53. — [3]) Bernard, a. a. O. II 210.

Die Meditationes des Johannes de Turrecremata von 1479 haben die Schlussschrift: Contemplacões supradicte per reueren// dissimum patrem dominū Johannem//de Turrecremata Cardinalē sancti sixti//ordinis predicatorum edite; impresse p//iohannem numeister clericum magun//tinū Anno dñi Millesimo quadringen-// tesimo septuagesimonono die tercia mē/sis septēbris feliciter sunt consummate,//

Diese Schlussschrift nennt also nur Numeister als Drucker ohne weitere Bezeichnung des Druckortes selbst. Wenn er sich auch Clericus Moguntinus[1]) nennt, so berechtigt dieses nicht zur Annahme, dass das Buch in Mainz gedruckt sein müsse, denn viele Drucker, die sich ausser Mainz aufhielten und druckten, waren mainzer Cleriker und nannten sich auch so, wie z. B.:

---

[1]) Bei dieser Gelegenheit wollen wir hier einer irrigen Auslegung des Begriffes „Clericus" entgegen treten. Es wurde selbst noch in neuerer Zeit behauptet, dass „Clericus" einen Geistlichen bedeute und da man Cleriker findet, die sich, als beweibte Schreiber unterzeichneten, so konnte dies zur Annahme führen, dass es damals verheirathete Geistliche gegeben. Dem ist aber nicht so, sondern das Wort Clericus bedeutet nichts weiter, als einen Schreiber, besonders aber einen gelehrten oder bei einem Notar angestellten Schreiber, der rechtsgültige Documente ausstellen und beglaubigen konnte und durfte. Es waren diese Cleriker geistlichen und weltlichen Standes, und daher konnte es vorkommen, dass einige, die weltlichen selbstverständlich, verheirathet waren; aber daraus den Schluss ziehen zu wollen, dass es damals verheirathete Geistliche gegeben, ist durchaus falsch.

Für unsere Ansicht wollen wir hier nachstehende Belegstellen aufführen.

Schaab, Geschichte der Buchdruckerkunst Bd. I. S. 438—439: „Schon in den Urkunden des neunten Jahrhunderts heissen die Notarien clerici: Später und besonders im 13. Jahrhundert bezeichnete man mit diesem Namen alle Schönschreiber, Kopisten, Illuministen und überhaupt alle, welche sich mit Abschreiben von Handschriften, oder mit gelehrten Arbeiten abgegeben haben. (Lambinet, Orig. de l'imp. II, 170. — Du Fresne, Glossar. II 373.) Noch auf den heutigen Tag nennt man in Frankreich und bei uns alle Schreiber der Notarien Clercs. Wenn sich Peter Schöffer zum letztenmal in der Endschrift der Bibel vom Jahr 1462 clericum nennt und sich jetzt in den Endschriften dieser beiden Auflagen puerum nennen lässt, so geschah dieses vielleicht, weil Fust durch diese Endschriften in Paris glänzen wollte und den Schöffer nur als seinen puerum, oder seinen Gehülfen — operarium — oder als seinen Schwiegersohn — generum — bezeichnet. (Schoepflin vind. typ. 30.)"

Ferner Band II. S. 68—69 ebendaselbst: „In dem Notariatsakt vom 6. November 1455, bei dem er gegenwärtig gewesen, wird er vom Notar

Ulrich Zell aus Hanau etc.; sondern es sind andere Beweisgründe zu erbringen, um die Stadt Mainz als Druckort nennen zu dürfen. Wir wollen dieselben nach einander aufführen, um dem Leser Gelegenheit zu geben, sie selbst zu prüfen.

Nach der Ansicht der meisten Bibliographen scheint fest zu stehen, dass die Typen der Agenda denen der 42zeiligen Bibel ähnlich sind, mit welchen unter Anderm auch das im Jahre 1483 erschienene Missale Moguntinum gedruckt ist. Wetter in seiner Geschichte der Buchdruckerkunst zu Mainz S. 456 macht geltend, dass wohl nicht anzunehmen sei, dass Schöffer erlaubt hätte, dass auf einem mit seinen eigenen Typen gedruckten Werke ein fremder Drucker (Numeister) seinen Namen setze, und daher vorausgesetzt werden kann, dass unter allen Umständen, daher Schöffer der

---

Helmasberger Clerik mainzer Stadt und Bisthum genannt. Er selbst nennt sich in den ersten mit Fust gedruckten Büchern clericum, nach der Gewohnheit jener Zeit, wo man so alle Abschreiber, Schönschreiber, Illuminatoren, Schreiber der Notarien nannte. Noch heut zu Tage nennt man in Frankreich die Schreiber der Notarien und Advokaten Klerk. Ich habe schon gesagt, dass dieses Klerikat keinen geistlichen Stand andeutete und es Verheirathete und Unverheirathete gegeben, dieser Zusatz sogar in den Urkunden gebraucht wurde, um den Stand der Kleriken genau zu bestimmen."

Claudin, Antiquités typographiques de la France. Paris 1880. Heft I. S. 30: „Au XVe siècle, clericus signifiait copiste, écrivain. Mercier de Saint-Léger (Suppl. à l'hist. de l'Imprimerie, édit d. 1775 pages 160 & 161) et Schoepflin (Vindiciae typographicae p. 30) en donnent de nombreux exemples, et concluent très logiquement dans ce sens. Mercier de Saint Léger ajoute: „Nons voyons encore des traces de la même signification du mot clerici, dans nos clercs de notaires et de procureurs, qui ne sont, pour ainsi dire, que des copistes. Anciennement, les gens de lois appeloient clercs ceux qui écrivoient sous leurs ordres." C'est par allusion à leur ancien mêtier d'écrivain—copiste, que des imprimeurs du XVe siècle se sont servis de la qualification de clericus dans leurs éditions. Schwartz se trompe lorsqu'il croit que clericus veut dire clerc d'église. Würdtwein, dans sa Bibliotheca Moguntina (pag. 61), s' appuyant de l'autorité des Novelles de Justenien, et d'un passage d'Orderic Vital dit que ce mot signifie étudiant „litteris inbutus . . . vir litteratus ac doctus . . . ." Cette signification n'existait plus au XVe siècle. Nous verrons, plus loin, que Numeister n'était rien moins que „litteratus et doctus", et n'était qu'un homme de métier.

Wattenbach, Schriftwesen im Mittelalter. Zweite Auflage. S. 358—59: „Weil aber lange Zeit fast nur Geistliche schrieben und eine gewisse Gelehrsamkeit damit verbanden, so finden wir clericus, clerc, clerk, gleichbedeutend

Urheber sein müsse. Dieser Ansicht gegenüber wollen wir geltend machen, dass uns vor 1500 wenigstens, kein Werk von grösserem Umfange und mit solcher Pracht ausgestattet, bekannt ist, bei welchem Schöffer das Signet seines Hauses nicht angebracht hätte, welches er selbst noch nach dem Jahre 1500 auf vielen Drucken anwandte, und dass uns ferner kein vor dem Jahre 1500 aus seiner Druckerei hervorgegangenes Werk bekannt ist, dass irgend eine Illustration, Holzschnitt oder Metallschnitt hat. Und gerade dieser letztere Umstand trifft bei dem Drucke der Agenda von 1480 ein. Was nun die angeführte Ähnlichkeit der Typen der Agenda und der Meditationes betrifft, so haben wir Gelegenheit gehabt, diese mit einander zu vergleichen und können als Resultat unserer Untersuchung mittheilen, dass zwar die Typen der Agenda, mit denjenigen der Gutenbergischen Bibel (Bible

---

mit Schreiber; deutsch wohl auch pape, pfaff. Von Friedrich II. sagt die Magdeburger Schöppenchronik: He was ein gut pape geleret. Doch ist dieser Sprachgebrauch nicht recht durchgedrungen, und es überwiegt immer den Begriff der Gelehrsamkeit, was bei clericus in Frankreich und England weniger der Fall ist. Zu Dante's Worten: che tutti fur chierci e literati grandi bemerkt Benvenuto von Imola: Nec dicas quod deboat exponi Clerici id est Literati more Gallico, sicut quidem exponunt, et dicunt quod omnis Literatus est Clericus. (Murat. Ant. Ital. III, 340 ed. Aret.) Diesem Sprachgebrauch, nach welchem also der geistliche Charakter des Clericus ganz vergessen ist, finden wir doch auch in Italien, wenn es in einer Stelle saec. XV heisst: molto sofficiente clerico in diverse scienzie. Der Bologneser Poet Johannes tadelte Dante wegen des Gebrauches der Volkssprache: Carmine, sed laico, clerus vulgaria temnit, und eine Glosse zu clerus erläutert; id est litterati. (Laur. Mehus, Vita Ambr.-Traversarii p. 294—297. 320.)

Aber in Frankreich hiessen nicht nur alle Studenten und Gelehrte clerici, sondern auch alle, welche irgend mit dem Schreibwesen zu thun und deshalb Theil an den Privilegien des Clerus hatten. So handelt ein Statut von Bayena c. o. 1250 von clericis coniugatio, welche pergamenum, libros vel huius modi ministeria ad ecclesiam pertinentia vendiderint, diese sollen steuerfrei sein. Die Bezeichnung als clericus coniugatus kommt häufig vor, wohl zur Unterscheidung von geweihten Geistlichen. In der Pariser Steuerrolle von 1292 kommen 53 clers und 1 clergesse vor, unterschieden von den escrivains; sie sind, wie der Herausgeber, H. Géraud, nachweist, schon damals, wie noch heute, die Gehülfen, Commis, in verschiedenen Geschäften. (Mém. des Antiquaires de Normandie II. S. 326.)"

Dahl, die Buchdruckerkunst. Mainz 1832. S. 43: „Clericus war im Mittelalter ein Schönschreiber, er mochte verheirathet sein, oder ledig und

Mazarin) sehr grosse Ähnlichkeit haben, dass jedoch dieselben bei genauer Prüfung sich nicht vollkommen decken. Die Typen der Agenda haben einen breiteren Kegel. Dagegen stimmen die Buchstaben der Agenda und der Meditationes vollkommen überein und besteht nur der Unterschied, dass Numeister zum Druck seiner Ausgabe von 1479 der Meditationes neues Schriftzeug verwandte. Aus diesem Grunde erscheint uns die Schrift in den Meditationes viel schärfer und frischer, als in der Agenda von 1480.

Nach einigen Bibliographen sollen die Typen auch mit denen der Mainzer Missalen von 1482 und 1493 gleich sein, während sie aber mit denjenigen der Ausgabe von 1482 gar keine Ähnlichkeit haben, besitzen sie mit den Buchstaben der Ausgabe von 1493 nur eine sehr entfernte. Der Kegel ist hier ebenfalls breiter.

---

geistlich. Würdtwein hat solches urkundlich und deutlich bewiesen (in Dioeces. Mogunt. I. 281): Praesentibus ibidem (heisst es daselbst) discretis et honestis viris Joanne Herbist, Henrico Messerschmid, et Joanne Klebsattel vicariis Ecclesia predicte (S. Catharine in Oppenheim) clericis maguntine dioecesis. etc.“ Sodann: „Et ego Joannes dictus Potens de Ruttingen, clericus conjugatas Constantiensis dioecesis publicas imperiali auctoritate notarius.“ — Der kaiserliche Notar Potens war also ein verheiratheter Clericus, so wie Peter Schöffer es war. Noch jetzt nennt man die Schreiber der Notarien in Frankreich Clercs. Nach Du Fresne waren die Clerici in früheren Zeiten den heutigen Sekretarien, Actuarien, Amts- und Gerichtsschreibern gleich, und konnten dieselben zugleich Notarien sein. Der Beisatz Clericus kommt übrigens bei den Druckwerken des P. Schöffer nach 1464 nicht mehr vor, ein Beweis, wie es scheint, dass er seine desfallsigen Geschäfte aufgegeben hatte.“

M. F. A.

Schoepflini, Vindiciae typographicae. p. 30. Anmerkung: „Clericus non modo laico opponebatur, sed & peculiari significatu Actuarium, scribam, amanuensem significauit. Hoc sensu Clerici regis, id est Secretarii. Hodieque Galli scribas suos appéllant Clercs“ und im Text selbst heisst es: „Schoefferus — scriba librarius fuit. Huius ordinis homines generico saepe nomine Clerici dicebantur, qui in publicis scholis scribendo sibi victum pararunt. —“ Auch Gerken, Reisen, Theil 4. S. 191. — Meusel histor. litter. bibliogr. Magazin, Theil III, S. 277. —

Lempertz, Beiträge zur älteren Geschichte der Buchdruck- und Holzschneidekunst. I. p. 2: „Ulrich Zell etc. zu Hanau am Main etc. geboren, und da er sich verschiedentlich Clericus*) dioecesis Moguntinensis nennt, etc.

---

*) Dieses Clerikat deutete keinen geistlichen Stand an, sondern die Gewohnheit der damaligen Zeit nach ertheilte man dieses Prädikat allen, selbst verheiratheten Schönschreibern, Illuminatoren und Gehülfen der Notarien etc.“

Mithin scheint es, dass Numeister bei seinem Aufenthalte zu Mainz sich ähnliche Schriften, wie sie Schöffer besass, hat anfertigen lassen, mit denen er nicht allein an jenem Orte seine Agenda, sondern auch später in Foligno die Meditationes von Turrecremata druckte. Hieraus ergiebt sich noch ein anderer Umstand, auf den wir hier aufmerksam machen wollen, dass nämlich wohl anzunehmen sein wird, dass die Buchdrucker damaliger Zeit keine so grosse Anzahl verschiedener Schriftarten vorräthig hatten, wie zu unserer Zeit, wodurch es wohl erklärlich wird, dass verschiedene Bücher eines Druckers mit den gleichen Typen gedruckt sind. Wenn wir nun noch ferner den häufigen Domicilwechsel von Numeister in Betracht ziehen, so wird es um so erklärlicher werden, dass er nicht so viele verschiedenartige Typen mit sich führen konnte und wollte.

Diese unsere Ansicht wird von A. F. Butsch in seiner soeben erschienenen Schrift über Ludwig Hohenwang, insofern bestätigt, als er beweisst, dass vier jenem Buchdrucker zugeschriebene Werke nicht von ihm gedruckt seien, da alle vier verschiedene Typen aufweisen, und man ja nicht annehmen könne, dass Hohenwang bei verhältnissmässiger geringer Production und wenigen Jahren Druckthätigkeit mit viererlei Typen gedruckt habe.[1])

Wir wollen hier die Beschreibung der Meditationes von Turrecremata geben: Die Schlussschrift haben wir schon oben angeführt, ebenso erwähnt, dass sie 34 Metallschnitte enthält und wollen hier nur noch ergänzen, dass der Anfang derselben lautet: „Meditationes Reuerendissimi patris//domini Johannis de Turrecremata Sa-/crosancte Romane ecclesie Cardinalis posi/te et depicte de ipsius mandato in ecclesie//ambitu sancte Marie de Minerua Roma.//Kleinfolio, 48 Blätter, à 26 durchlaufende Zeilen, wo keine Metallschnitte, sonst weniger. 34 Metallschnitte, weder Custoden, noch Seitenzahlen. Unser Exemplar ist auf Papier gedruckt und stammt aus der St. Bartholomäusbibliothek. Man kennt davon nur noch acht bis neun Exemplare und gehört das Buch zu den Seltenheiten der Erzeugnisse der Buchdruckerkunst.

---

[1]) Butsch, Ludwig, Hohenwang; kein Ulmer sondern ein Augsburger Buchdrucker. München 1885. Lex.-8°. S. 8.

Wetter und nach ihm noch Andere, glauben, dass Numeister ein von Mainz nach Italien mitgebrachtes Alphabet von den Schöffer'schen Typen sich habe nachschneiden lassen und damit auch die Meditationes gedruckt habe, und zwar in irgend einer Stadt Italiens, wo Numeister sich aufhielt. Wir wissen aber, dass er sich gerade in den Jahren 1479 u. 1480 wieder in Mainz befand und erst später in Albi (in Languedoc) seinen Wohnsitz, wo er in den Jahren 1480—84 unter Anderm auch eine neue Ausgabe von den Meditationes herausgab, welche aber nur dieselben Metallschnitte hat, während die Typen der beiden Drucke abweichen. Dieselben sind kleiner und haben einen ganz andern Schnitt. Durch Claudin's schon öfters erwähntem Buche sind wir in die Lage versetzt, eine Vergleichung beider Ausgaben selbst anstellen zu können, wodurch jedermann sich von dem Unterschiede überzeugen kann.[1])

Die Ausgabe von den Meditationes von 1479, die Numeisters Namen in der Schlussschrift trägt, muss entschieden als eine deutsche Arbeit anerkannt werden und zwar schon durch die Untersuchung der Wasserzeichen des Papiers, denn dieses ist ganz entschieden deutsches Fabrikat und findet man solches im Auslande bei Büchern nie gebraucht, so ist das ein nicht zu unterschätzender Grund zur Annahme, dass wir einen deutschen und nicht einen fremden Druck vor uns haben.

Aber wir besitzen noch einen weiteren Beweis für unsere Ansicht. Der Buchhändler T. O. Weigel in Leipzig, bekannt als ein Kenner auf dem Gebiete der Buchdruckerkunst, bringt in seinem in Gemeinschaft mit Professor Zestermann herausgegebenen Buche[2]) folgende Stelle, die wir hier vollständig wiedergeben wollen: „Das Wasserzeichen des Papiers ist ein kleiner Ochsenkopf mit Stange und Stern und ein p. mit vierblättrigem Stern. Zu den 33 Bildern der römischen Ausgabe von 1473 tritt in dieser noch das vierunddreissigste Blatt, das jüngste Gericht hinzu. Dibdin bemerkt in der Bibliotheca Spenceriana Vol. IV p. 38 Nr. 792 über die Typen dieser Ausgabe von 1479 ganz richtig, dass

[1]) Claudin, a. a. O. Tafel zu Seite 30. — [2]) Weigel & Zestermann, Anfänge der Druckerkunst II, p. 443.

dieselbe der der Agenda Ecclesiae Moguntinensis, Moguntiae 1480, welche Type der 42zeiligen mainzer Bibel überaus ähnelt, vollständig gleicht und vermuthet, dass Numeister (clericus moguntinus) das Werk in Mainz und nicht an seinem Wohnsitze Foligno gedruckt habe. Diese Vermuthung wird allerdings auch durch die technische Ausführung der Metallschnitte sowie durch die Wasserzeichen des Papieres unterstützt, welche entschieden auf deutsches Fabrikat hinweisen. Johann Numeister druckte in Foligno die Werke, in denen er sich als Drucker nannte:

1) Leonardi Aretini de bello Italico adversus Gothos libri IV. In fine: Hunc libellum Emilianus de Orsinis Eulginas// & Johannes Numeister theutunicus: eisuqz sotii feliciter impresserunt Fulginei in domo eiusdē Emiliani anno domini Millesimo quadringēte-// simoseptuagesimo feliciter.

2) M. T. Ciceronis Epistolae ad familiares, juxta recognitionem Episcopi Alexiensis. Fulginei, per Emilianum (de Orsinis) Fulginatem et Joannem Numeister Alamanum in domo eiusdem Emiliani (s. a. sed circa 1470). In fine: Emilianus auctor fulginas: & fratres una//Ignenio prestantē uiri. Numeister & Auctor//Johannes Almanus recte qui plura peregit//Tulli ducenta nuper pressere volumina recte. Que uiferat probus episcopus aleriensis//Fulginei acta uidas et laribus Emiliani.

3) La Comedia di Dante Alighieri. In fine: Nel mille quatro cento septe et due/nel quarto mese adi cinque et sei/questa opera gentile impresso sue/Jo Maestro Johanni Numeister opera dei/alla decta impressione et meco sue Elfulginato Euangelista mei:

Diese drei Werke sind mit ein und derselben runden Type, mit welcher Numeister die berühmte Ausgabe der Werke Dante's vom Jahre 1472 aus der Officin hervorgehen liess, gedruckt. Nach 1472 ist kein weiterer Druck Numeisters in Foligno bekannt und wir begegnen seiner Werkthätigkeit erst wieder in unserer Ausgabe der Meditiones Turrecrematae im Jahre 1479. Während Numeister bei obigen drei Druckwerken ausdrücklich Foligno als Druckort erwähnt, fehlt die Bezeichnung des Druckortes bei den Meditiones von 1479. Dieser Umstand im Vereine mit obigen Merkmalen scheint zweifellos darzuthun, dass Numeister sich in-

zwischen nach Mainz gewendet und das Werk daselbst gedruckt habe."

Wir können uns dieser Ansicht vollkommen anschliessen und wenn wir noch die Vergleichung der Metallschnitte der beiden Werke einer näheren Prüfung unterziehen, werden wir uns von der Richtigkeit dieses Beweises immer mehr überzeugen. Wir wollen noch die Bemerkung beifügen, dass wir es hier mit Metallschnitten und nicht mit Holzschnitten zu thun haben, denn alle jene Merkmale, obwohl wir ja gerne anerkennen wollen, dass die Unterscheidung beider eine sehr schwierige ist, haben diese Abbildungen aufzuweisen und können wir uns hier auf die Aussprüche von Kunstverständigen, wie z. B. Weigel etc. berufen.

Passavant meint zwar im Peintre-Graveur P. T. p. 3. Note, „dass die Metallschnitte von den älteren Holzschnitten schwer zu unterscheiden seien." Allein Weigel [1]) ist der Ansicht, „dass man sich kaum täuschen wird, wenn man darauf achtet, dass auch der grobe Holzschnitt immer scharfe Linien hat, in denen sich nicht die Farbe zusammendrängt und auf die Seiten hervorquillt; dass auch die kleinen Organe, Augen, Mund u. s. w. auf dem Holzschnitte sauber und deutlich erscheinen, während die Linien derselben im Metallschnitte meistens zusammen gelaufen sind, und dass der Holzschnitt niemals durchaus griesslichen Druck hat."

Wenn wir daher die Metallschnitte der Meditationes und die auf der letzten Seite der Agenda Moguntina von 1480 befindliche Abbildung, den heiligen Martin darstellend, genau vergleichen, so werden wir finden, dass sie in der Art der Herstellung und Ausführung sich vollständig gleichen und auch hierdurch lässt sich der Schluss ziehen, dass sie von einem Drucker, vielleicht sogar von einem Künstler herrühren, denn was namentlich die Anwendung der Abbildungen der Meditationes betrifft, so muss es doch wenigstens auffallen, dass dieselben auch in der 1481 zu Albi gedruckten Ausgabe wiederkehren und folglich im Besitze von Numeister gewesen sind, sonst würde er dieselben Abbildungen

[1]) Weigel & Zestermann. a a. O. Bd. I. S. 24. — Ferner über die Art der vorkommenden Metallschnitte siehe: Claudin, a. a. O. p. 28. — Renouvier, Anthoine Verard. p. 14 etc.

nicht zu diesen beiden Ausgaben gebraucht haben, die ja beide seinen Namen tragen. Um den Lesern dieser Schrift die Sache anschaulich zu machen, geben wir die Abbildung der letzten Seite, sowohl der Agenda Moguntina, als auch Proben aus den Meditationes der Ausgabe von 1479 (Siehe Tafel Nr. 2 und 4).

Zur Vergleichung der Typen haben wir je eine Seite der Ausgabe der Meditationes von 1479 und der Agenda von 1480 unserer Schrift beigefügt und zwar in natürlicher Grösse der Originale (Siehe Tafel Nr. 1 und 3).

Wir glauben nach obigen Auseinandersetzungen zu dem Resultate gekommen zu sein, dass die Agenda Moguntina von 1480, ein Druck von Johann Numeister von Strassburg und zwar in Mainz selbst gedruckt ist und dass die Meditationes von Turrecremata von 1479 ebenfalls ein Mainzer Druck sind.

Quelibet alios ipos benigne recipiāt ⁊ caritative pertractēt et eis molestiā nō īferāt quomodolibet nec iacturā ſſos insuper rogātes ut pfata fabrica fideliū adiuta ſubſidijs in ſuis indigēcijs facilius pficiat et ut xpifideles pdicti eo fortius ad eandē fabricā elemosinas ⁊ pia ſubſidia impēdēda animent quo exinde āplioza diuīe retributionis pmissa se speāuerīt adepturos de oipotētis dei miserīcōdia ⁊ beatoꝝ Petri et Pauli Apl'oꝝ eius auctoritate cōfisi oibus vere cōfitētibus et cōfessis qui ad dictā fabricā manus porrexerint adiutrices uel elemosinas vel alia pia ſubſidia erogauerīt seu aīmalia p ipa fabrica doāta uł legata fideliter tenuerīt ⁊ nutrierīt ultra eas q̄ pdicta fabrica p nos seu Romanū Pōtificem pdecessores nros uł alias quomodocūq; cōcesse sūt illas īdulgēcias et remissiones peccatoꝝ auctoritate apl'ica cōcedimus quas ad dictū Monasteriū ⁊ ecīam ad hospitale sācti Johānis Jerl'imitan ⁊ eaꝝ domos seu p refectiōe pauperū et īfirmoꝝ i eis degēciū manus adiutrices porrigētes seu pias elemosinas erogātes apl'ica uł alia q̄uis auctoritate quomodolibet ꝛlequūt q̄buscūq; Cōstitucoīb; ⁊ ordīacoīb; ac pmlegijs īdulgēcijs et litteris apl'icis q̄buscūq; cōmuniter uł diuisī sub q̄cūq; ecīa forma uł expssione verboꝝ concessis et cōcedēdis ecīa si de ipis et ipoꝝ toto tenore de verbo ad uerbū nīis litteris habenda foret mēcio specialis et alijs cōtrarijs nō obstātibz q̄buscūq; Datū Rome apud Sāctūpetrū Sexto Jd⁹ Nouēbris Pōtificat⁹ nri Anno Tercīodecimo ;

Tafel I. Agenda ecclesiae Moguntinensis von 1480.

Lichtdruck von Alois Mayer & Co. Nachf. (C. F. Fay) in Frankfurt a. M.

M. F. A.

Anno dñi · M cccc lxxxx · cercio kl'as Julij · plens clar
diuinū qz opus · in · pcelsa Ciuitate Magūtina · plidē
te dño Diethero archiepo magūtio · P.D dei laudē
et glorīā feliciter est consumatū ·

Tafel II. Agenda ecclesiae Moguntinensis von 1480.

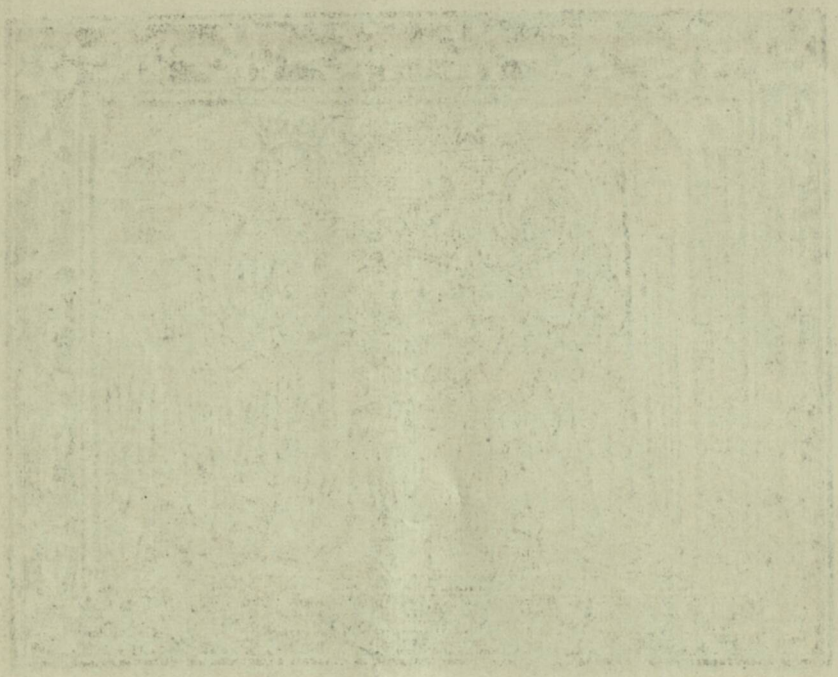
Lichtdruck von Alois Mayer & Co. Nachf. (C. F. Fay) in Frankfurt a. M.

M. F. A.

Agnoſce anima fidelis, q̄ cum fides
natiuitatis ihesu x̄pi domini noſtri
ad omniū hominum ſpectaret ſalutem,
cōueniētiſſimum fuit, ut natiuitas ipſa
x̄priſti temporalis vniuerſo declararetur
mundo, Quamuis enim iſraheliticā gen
tem et ipſius gentis vnam familiam dele
giſſet, de qua naturam humanā aſſume=
ret noluit tamen intra materne habita=
tionis angustias ortus ſui latere primor
dia, ſed mox ab omnibus voluit agnoſci
qui dignatus eſt omnibus naſci, Tribus

Tafel III. Johannes de Turrecremata: Meditationes von 1479.

Lichtdruck von Friedrich Hemsath in Frankfurt a. M.



Elix vitis de cuius surculo tantū ger
mē redūdat seculo celi vinū propinās

Tafel IV. **Johannes de Turrecremata: Meditationes von 1479.**

Lichtdruck von Friedrich Hemsath in Frankfurt a. M.

M. F. A.

M. 72.
II. E. 5.

4 Marks.
Frankfurt April 13th.

M.F.A.